

Vom Büchertisch

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **17 (1909)**

Heft 5

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

auf der anderen Seite in ängstlicher Verweichlichung die natürliche Widerstandsfähigkeit des Organismus gegen die klimatischen Verhältnisse in der Heimat vermindert. Wie wenig klar in dieser Beziehung trotz vielfacher Belehrung das große Publikum ist, erhellt am besten aus der Art, wie törichte Eltern in den kalten und regnerischen Jahreszeiten ihre Kinder gehen lassen. Man trifft im Winter und in wind- und regenreichen Tagen des Vorfrühlings und Spätherbstes nicht so gar selten auf der Straße Kinder mit entblößten Unterschenkeln und dicken Tüchern um den Hals, so daß also solche kleine Geschöpfchen in sich zu ihrem großen Nachteil oben eine übertriebene Verweichlichung, unten einen ganz unzumutbaren Versuch zur Abhärtung verkörpern. Wenn solch Kind hinterher von Schnupfen und Rachenkatarrhen geplagt wird, bisweilen selbst ernstere Hals- und Lungenkrankheiten verfällt, ist dann hinterher die Sorge der Eltern groß, und sie forschen ängstlich nach der Ursache, woher ihr Liebling, trotz der Obhut, die man ihm doch angedeihen lasse, erkrankt sei. Daß durch das brühende Tuch am Halse der Haut ihre natürliche Anpassungsfähigkeit an die Außentemperatur und damit ihre Widerstandsfähigkeit gegen kalte Windströmungen genommen wird, sehen diese unverständigen Eltern ebensowenig ein, wie sie trotz Belehrung davon zu überzeugen sind, daß nackte Beine bei einem doch schon durch sein Alter als schwächlich zu betrachtenden Kind Wärmeverluste mit sich bringen, denen der kindliche Organismus mit der Zeit unterliegen muß.

Gesicht und Hals, wenigstens die oberen Halspartien, sollen frei sein, sollen und müssen wetterhart werden, und das Beispiel unserer Marine-Militärs ist uns ein Beweis für die Wichtigkeit der Forderung: „Fort mit den Schawls und Halstüchern!“ Wenn wir nämlich ältere pensionierte Landoffiziere auf der Straße treffen, die wieder zur Zivilkleidung zurückgekehrt sind, so werden wir beobachten, daß sie sofort, sobald ihnen kalte Luftströmungen bemerkbar werden, den Kragen hoch schlagen, oder durch ein Tuch ihren Hals zu schützen suchen, während pensionierte Marineoffiziere, unbekümmert um Wind und Wetter, den Hals entblößt tragen. Die alten Landoffiziere sind in ihrer langen Dienstzeit durch den wenig empfehlenswerten hohen Kragen der Uniform so an ihrer Halshaut verweichlicht, daß der kleinste, unerwartete Luftzug ihnen unangenehme Katarrhe bringen kann, und so sind sie genötigt, sehr sorgsam sich vor Wetterveränderung und kalten Winden zu hüten. Der Marineoffizier aber, der stets den Hals Wind und Wetter preisgegeben hatte, ist durch seine gebräunte Halshaut geschützt vor Erkältung und bedarf keines künstlichen Schutzmittels, wie seine Kameraden vom Landheer. Dieses Beispiel ist so prägnant, daß es auch wohl dem denkenden Laien hätte auffallen und ihn von der Unzumutbarkeit des Halstuches überzeugen können. Wer aber bisher nicht darauf geachtet hat, der sei hiermit darauf aufmerksam gemacht und möge in Zukunft nicht seine und seiner Kinder Gesundheit durch übertriebene Sorgfalt gefährden.

(„Blätter für Volksgesundheitspflege“.)



Dem Büchertisch.

Hygienische Winke für Bergtouren von Dr. med. W. Hiller. 48 Seiten. Zweite verbesserte Auflage (6.—8. Tausend). Preis 75 Pfg. Verlag von Ernst Heinrich Moritz in Stuttgart.

Das Bändchen hat überraschend schnell eine zweite Auflage erlebt. Es gibt eine ganze Anzahl beachtenswerter Winke über Vorbereitung, Ausrüstung und körperliche Vorbereitungen für Alpentouren; Interessenten, so schreibt die „Deutsche Alpenzeitung“, seien

besonders auf einzelne recht praktische Vorschläge aufmerksam gemacht, wie z. B. auf den Ersatz des all gemein gebräuchlichen Lodenmantels durch ein Plaid und eine völlig wasserdichte Pelertine aus Vitroth battist, eine Kombination, die an Gewicht kaum den Loden übertreffe, dagegen eine ganze Reihe praktischer Vorteile bietet. Die Ernährung auf Bergtouren und die Hygiene des Marsches bilden den Schluß der empfehlenswerten Schrift.